Kultur : Musik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **79 (2001)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

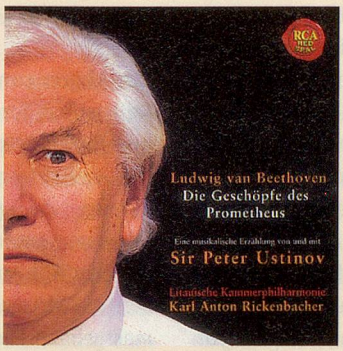
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sir Peter Ustinov spricht zu Beethovens «Prometheus»

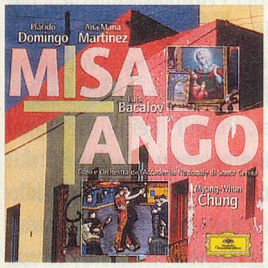
VON SIBYLLE EHRISMANN

Sir Peter Ustinov, der Mann mit den verschmitzten Augen und dem gütigen Gesicht, ist ein wahres Multitalent: Dramatiker, Schauspieler, Komödiant, Film- und Theaterregisseur. Und zu all dem kommt seine grosse Liebe zur Musik. Zusammen mit dem Schweizer Dirigenten Karl Anton Rickenbacher hat er schon sehr erfolgreich mehrere Orchesterstücke in «musikalische Erzählungen» umgewandelt.



Jetzt hat sich Rickenbacher hinter die wenig bekannte Ballettmusik «Die Geschöpfe des Prometheus» von Ludwig van Beethoven gemacht. Es ist eine jugendlich beschwingte und farbige Musik, die noch vor der 3. Sinfonie entstand. Zwischen den einzelnen Sätzen spielt Ustinov mit seiner herrlich weichen, dunklen Stimme den Prometheus. Dieser hatte Zeus das Feuer gestohlen, um es zusammen mit der Kultur den Menschen zu bringen. Ustinov spricht auch kecke Dialoge mit dem Göttervater Zeus, mit Napoleon und Beethoven. So entsteht eine sehr kurzweilige musikalisch-theatralische Geschichte von geistreichem Unterhaltungswert.

BMG Classics CD 74321 78414 2, Fr. 36.90



Deutsche Grammophon 463 471-2, Fr. 34.90

Plácido Domingo, Ana Maria Martinez

Coro e Orchestra dell'Accademia Nazionale die Santa Cecilia, Myung-Whun Chung

SPANISCHE TANGO-MESSE

Die Spanier sind ein temperamentvolles Volk. Deshalb ist es bei ihnen auch möglich, dass zu einer Messe, einem geistlichen Musikstück, getanzt wird. Der argentinische Komponist Luis Bacalov (*1933) hat den Mut gehabt, die erdige Melancholie und den unwiderstehlichen Rhythmus des Tango mit dem Chorgesang einer Messe zu verbinden. Daraus ist ein mitreissendes Stück Musik von sinnlicher Kraft geworden, in dem auch innige, wehmütige Momente ihren Platz haben. Der spanische Sängerstar Plácido Domingo und die Mezzosopranistin Ana Maria Martinez sorgen für wunderbare Melodien, während der eigentümliche Klang des Bandoneon (eine Art Ziehharmonika) spanische Folklore durchschimmern lässt. Ergänzt wird diese Messe mit zwei furiosen Tangos von Astor Piazzolla (1921–1992), in denen das solistische Klavier virtuos zum Zug kommt. *se*

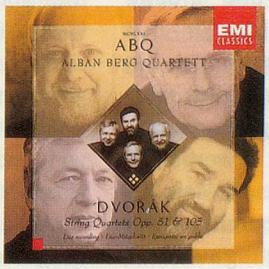
Divox Antiqua CDX-79811

Fr. 34.–

Sonatori de la Gioiosa Marca

SUITES THÉÂTRALES

Die «Sonatori de la Gioiosa Marca» zählen zu den besten Ensembles auf historischen Instrumenten. Jetzt legen sie eine CD mit opernhaften Ouvertüren und Suiten von Agostino Steffani (1654–1728) vor, einem berühmten Zeitgenossen von Jean Baptiste Lully. Dieser war Hofkapellmeister unter dem französischen Sonnenkönig Ludwig XIV. und hat die Oper und die Orchestermusik nachhaltig beeinflusst. Steffani ist beeinflusst von Lullys französischem Stil und spricht eine elegante melodische Sprache. Er findet auch den typisch federnden, geradezu körperlich berührenden französischen Tanzrhythmus und beweist einen eigenwilligen Klangsinn. Die «Sonatori» spielen mit viel Lust an der tänzerischen Eleganz, und sie verzichten auch nicht auf die theatralischen Effekte von Donnerblech und Windmaschinen. Besonders schön gelingen die heiklen, wunderbar tragenden Bläsereinsätze. *se*



EMI Classics 5 57013 2

Fr. 34.90

Alban Berg Quartett

DVOŘÁK: STREICHQUARTETTE

Obwohl im 19. Jahrhundert die Kammermusik als verstaubt und veraltet galt, hat sich Antonin Dvořák, ähnlich wie sein Zeitgenosse Johannes Brahms, sein Leben lang damit beschäftigt. Weniger bekannt sind seine Streichquartette, von denen das hochkarätige Alban Berg Quartett nun das frühe Quartett Opus 51 und das späte Opus 105 vorstellt. Wie in seinen Sinfonien hat Dvořák auch in seinen Streichquartetten einen eigenen böhmischen Tonfall gefunden. Tänzerische Elemente wie der «Furiant» oder die «Dumka» hat er aus der tschechischen Volksmusik übernommen. Wirkt das frühe Quartett mit seiner wehmütigen Romanze noch recht unbekümmert, so gibt das Spätwerk Opus 105 einen interessanten Einblick in den reifen Stil des Komponisten. Dunkle Klänge und eine hintergründige Vernetzung der melodischen Einfälle lassen das Meisterwerk erkennen. *se*

Der Bestelltalon befindet sich auf Seite 60.